

einen dahin zielenden Antrag der republikanischen Partei rundweg ablehnte (Dezbr. 1847), kam es in Paris zu Unruhen. Der König ersetzte zwar Guizot sofort durch den Republikaner Thiers, und alles schien wieder in Ordnung, als am 23. Dezember 1847 abends unter einer vor dem Ministerium des Äußern angesammelten Menschenmenge ein Schuß losging, was eine daselbst aufgestellte Abteilung Soldaten veranlaßte, auf das Volk zu feuern. Als bald errichtete die Menge Barricaden und zog vor die Tuilerien. Louis Philipp war schwach genug und dankte sofort ab. Durch diesen raschen Erfolg ermutigt, zog die Menge vor das Abgeordnetenhaus, drang in dasselbe ein und beschloß daselbst im Namen der Nation die vorläufige Einsetzung einer republikanischen Regierung auf dem Stadthause zu Paris. Der 24. Februar 1848 brachte Frankreich tatsächlich die Republik mit einer gesetzgebenden Nationalversammlung von 750 Mitgliedern und dem allgemeinen Stimmrecht. An der Spitze der Republik steht ein auf vier Jahre durch das ganze Volk (Plebiscit) gewählter Präsident. Erster Präsident (10. Dezember 1848) wurde mit vier Millionen Stimmenmehrheit Prinz Louis Napoleon Bonaparte, Nefte Napoleons I. Diese Umwälzung der Staatsverfassung binnen ein paar Stunden riß auch das Leben der übrigen europäischen Nationen aus seinem Stillstand heraus und brachte schließlich alle politischen Fragen vor die öffentliche Entscheidung.

1848-52

1848

Kapitel 94.

Vom Revolutionsjahr 1848 bis zum Regierungsantritt König Wilhelms I. von Preußen (1861).

§ 1. Überwältigend war die Wirkung der Pariser Vorgänge vor allem in Deutschland¹. Am 24. Februar 1848 war in Paris die Republik ausgerufen und der König verjagt worden, und schon mit dem Beginn des Monats März gab es in allen deutschen Staaten „Märzminister“ und „Märzerrungenschaften“ als Preßfreiheit, Geschworenengerichte und die deutsche Volksvertretung in Frankfurt a. M., wo der Bundestag selbst die bisher für revolutionär gehaltene Tricolore „Schwarz-rot-gold“ als die Bundesfahne² anerkannte und die

¹ Hieber gehört auch die lächerliche Franzosenangst in Baden und Württemberg, die in letzterem Lande ihren Höhepunkt am 25. März (Mariä Verkündigung), dem sog. „Franzosenfeiertag“, erreichte. Auf nicht mehr nachweisbare Art hatte sich das Gerücht gebildet, die Franzosen marschierten vom Elsaß her in Süddeutschland ein und rückten schon sendend und brennend durch die Pfalz und Baden über den Schwarzwald ins obere Neckar- und Donautal. Die Leute, selbst Beamte und Gebildete, waren damals so kopfslos und naiv, daß sie nicht bedachten, daß amtlich hierüber nichts bekannt, und eine französische Kriegserklärung an das Reich nicht ergangen war. Es stellte sich denn auch das Ganze alsbald zur Beschämung dieser Leute als ein blinder Lärm oder als eine Kinderei im großen, als ein Schwabenstreich ersten Ranges heraus.

² Das alte Kaiserbanner zeigte den schwarzen Doppeladler im goldenen Felde; die Reichssturmfahne hatte den schwarzen Adler im goldenen Felde und oben an der Stange ein rotes Fahnenband.